

Predigt, 11. So. Lj. B, 17.6.18, 10.30 h Echzell

Liebe Mitchristen,

"Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf den Acker sät!" - so beginnt das Evangelium des heutigen Sonntags. Der Sämann, der wie in alten Zeiten seinen Saatkorb oder einen Sack um die Hüfte gebunden über das Feld läuft - das erweckt in uns Nostalgie. Ruhig, gelassen und geduldig verrichtet er seine Arbeit. Heute wird die Aussaat viel effizienter durchgeführt in der modernen Landwirtschaft. Es gibt Maschinen, die den Boden bearbeiten. Sie brauchen für die gleiche Fläche nur einen Bruchteil der Zeit - alles ist heute rationeller und auch hektischer - hochleistungsbetrieben.

Aber trotz aller Entwicklung, trotz der technischen Verbesserungen - das Prinzip ist immer noch das gleiche: Ob der Same aufgeht, das liegt nicht in der Hand dessen, der sät. Der Sämann, der Landwirt muss warten - warten, bis etwas wächst, warten und warten. Er kann den Erfolg nicht erzwingen und das gilt auch für viele andere Lebensbereiche. Es liegt nicht allein in der Hand von Eltern, ob ihre Kinder die wohlgemeinten Ratschläge, Wertvorstellungen und Erziehungsgrundsätze für sich übernehmen. Eltern können nichts anderes tun, als säen und warten in Geduld, denn sie sind Säleute, nicht Wachstumsbeschleuniger.

Es liegt auch nicht in der Hand der Lehrerinnen und Lehrer, ob die Schüler durch ihre Vermittlung von Wissen und ihre soziale Erziehung zu guten Menschen heranreifen. Pädagogen können nichts anderes tun, als säen in Geduld und abwarten. Auch sie können nichts erzwingen.

Es liegt nicht allein an der Klugheit eines Politikers, dass Friede möglich ist und Gerechtigkeit für alle. Politiker sind Menschen wie wir alle. Die einen sind mehr, andere sind weniger für diese Aufgabe geeignet - doch alle sind ausgestattet mit viel gutem Willen und bereit, ihr Können einzubringen, so dass es gerechter zugeht und das Gemeinwesen funktioniert. Auch sie sind Säule - auch in der Politik braucht gut Ding, gut Weile.

Was oft als Verzögerungstaktik angesehen wird, ist genauer betrachtet nichts anderes als die nötige Geduld, damit auf der Gegenseite Einsicht und Verständnis wachsen und tragfähige Kompromisse gefunden werden. Wie wichtig das ist: Verständnis, Kompromissbereitschaft, gutes Verhandeln und Abwarten, das zeigen die jüngsten Verhandlungen zwischen den USA und Nordkorea. Wir hoffen, dass dieses zarte Pflänzchen "Friede und Versöhnung" mehr und mehr wachsen kann.

Säule sollen sie sein, unsere Politiker, keine Macher und Taktierer. Ihre Tugend, ihre Tauglichkeit fürs politische Geschäft heißt Geduld mit allen - erst recht mit dem Gegner.

Erst recht gilt das für Seelsorger oder Therapeuten, die andere begleiten. Es liegt nicht in der Hand des Seelsorgers, ob das gut gemeinte Wort am Sonntag einen Menschen ins Herz trifft und ihm hilft, intensiver, froher und erlöster zu glauben und zu leben. Auch wir, die Priester und alle anderen pastoralen Mitarbeiter sind Säule. Säen und nochmals säen - das müssen wir genau so wie die Eltern, die Lehrer, die Ärzte und viele andere Berufe, die mit Menschen zu tun haben. Aussaat ist vor allem unser Beruf - die Ernte kommt später.

Doch wenn wir so am Säen sind, dann geht es uns oft wie jenem Mann in einer Beispielgeschichte: Er war sehr betrübt darüber, dass sein Korn nicht recht wachsen wollte. So versuchte er, die Halme selbst in die Höhe zu ziehen. Nach dieser Arbeit kam er ganz benommen heim und sagte zu seinen Leuten: "Ich bin jetzt müde, aber es wird!....Ich habe meinem Korn geholfen zu wachsen!" Sein Sohn lief hinaus, um sich dies anzusehen, fand aber alle Halme verwelkt.

Es gibt viele Menschen auf der Welt, die dem Korn beim Wachsen gerne nachhelfen würden - Kennen Sie solche?

Ja, so sind wir manchmal! Wir möchten immer etwas nachhelfen, statt in Geduld abzuwarten. Eltern üben Druck aus, damit das Kind auf jeden Fall, auf Biegen und Brechen aufs Gymnasium kommt. Kranke wollen schnell wieder aufstehen, zurück ins Arbeitsleben, weil ohne sie scheinbar nichts geht.

Sie greifen dann sogar zu Muntermachern - Aufputschpillen. Am Ende aber bleiben sie selbst - körperlich und seelisch - auf der Strecke.

Politiker drohen mit Raketen und militärischer Intervention. Sie spielen mit dem Feuer. Was zurück bleibt ist ein Fiasko.

Die Gleichnisgeschichte vom Sämann könnte uns Ungeduldige zu mehr Geduld ermuntern und ebenso die Augen dafür öffnen, dass in einem winzig kleinen Samenkorn die Chance steckt, sich hundertfach, sechzigfach oder auch dreißigfach zu vermehren. Ein Wunder! Ein unsichtbares Wunder! Doch wir müssen warten können. Die Wunder in Gottes Schöpfung können uns vieles lehren!

Auch das gibt es: Wir stehen vor einem Erfolg, vor einer Ernte, die wir eigentlich schon aufgegeben hatten. Geduld lässt wachsen - Ungeduld tötet. Wir können die Halme nicht selbst in die Höhe ziehen - das schadet nur! Wachstum kommt nicht von außen, sondern von innen - aus dem Boden und das braucht Zeit!

Und genau das sind wir einander schuldig: Zeit! Eltern müssen ihren Kindern Zeit lassen für Wachstum und Reife. Jugendliche sind Heran-Wachsende, also noch im Wachsen, körperlich und geistig. D.h. sie sind noch nicht fertig und abgeklärt.

Lehrer müssen ihren Schülern Zeit lassen, dargebotenes Wissen zu verarbeiten, damit sie es sich aneignen können.

Politiker müssen sich immer wieder und wieder an den runden Tisch setzen und verhandeln bis zum "geht nicht mehr" - selbst wenn es leichter wäre, Raketen abzufeuern oder Bomben zu werfen und so den scheinbar Überlegenen zu spielen.

Seelsorger erleben sich Tag für Tag als Säleute. Und manchmal dürfen sie auch wie stolze Kornbauern sein, die an einem Sommerabend über das wogende Getreidefeld blicken. Das geschieht, wenn nach einer intensiven und manchmal schwierigen Erstkommunionvorbereitung eine Reihe Kinder zu den Messdienern kommt und sich dann eine gute Ministrantengruppe entwickelt. Oder wenn sich "nach dem großen Fest" Eltern engagieren im Gottesdienstvorbereitungskreis. Auch wenn es nur wenige sind - dann ist die Saat aufgegangen.

Wenn ich positive Rückmeldungen bekomme, wenn sich Leute freuen über einen schönen Festgottesdienst, dann geht es mir wie dem Bauern, der zufrieden über die Kornfelder schaut.

Wir staunen darüber, was da alles Frucht angesetzt hat und wir entdecken dahinter das große Wunder des Lebens: Den, der Wachstum und Gedeihen schenkt. Letztendlich ist es Gott, der alles lenkt - Gott, der alles zum Guten führt. Das dürfen wir nie vergessen!